

einigen, auszuwählen und zusammenzulegen, einmal den geographisch-
phänomenologischen Gesichtspunkt von den übrigen reinlicher zu
scheiden und zu verselbständigen. Das Dorf als bodenständige
Erscheinung, als landschaftliches Phänomen — das ist und bleibt eine Sache
des Geographen, des Länderkundlers.

Freilich, die ältere Geographie hat mit dem Dorf wenig anzufangen gewußt.
Wegen ihrer viel wuchtigeren Erscheinungsweise und größeren, wenigstens auf-
fälligeren Bedeutung haben die Städte¹⁾ als Zentren der Kultur, als Lebens-
knoten des Verkehrs und Handels, als Sitze der Verwaltungsbehörden, geziert durch
Monumentalbauten und reich an Sehenswürdigkeiten in Länderbeschreibungen seit
je eine viel größere Berücksichtigung gefunden. Da aber neben den wirtschaftlichen
Zwecken und dem geschichtlich Gewordenen die orographischen Bedingungen auf die
Lage und Größe, Verteilung und Beschaffenheit der Dörfer einen maßgebenden
Einfluß gewinnen und anderseits die Dörfer auf das Landschaftsbild zurück-
wirken, so dürfen sie bei der spezialgeographischen Erforschung und Darstellung
eines Gebietes nicht vernachlässigt werden.

Lassen wir einmal verstaubte Chroniken und statistische Tabellen dahinten,
und durchwandern wir mit offenen Augen die deutschen Lande mit ihrem unab-
lässigen Lichter- und Farbenspiel, ihrem beständigeren Wechsel von Ebenen und
Bergen, von Wald, Feld und Heide, von fließenden und stehenden Gewässern, um
eine Gesamtanschauung davon zu gewinnen, wie sich dieser Landschaft das Dorf
geographisch einfügt.

Der geographische Begriff des Dorfes.

Bei dem Worte „Dorf“ denkt jedermann zunächst an eine lockere Gruppe
kleiner, niedriger, von Bauern bewohnter Häuser. Suchen wir diese Allgemein-
vorstellung „Dorf“ in einen Wesensbegriff überzuführen durch schärfere, eindeutige
Bestimmung seiner notwendigen Merkmale. Wir können uns hierbei an gewisse
Ausführungen Friedrich Rahels²⁾ anschließen.

Wie Kleidung, Werkzeuge, Feuer und Schmuck, so gehören zum Gemeinbesitz
der Menschheit auch die Wohnstätten, insbesondere ihre Vergesellschaftung zu Dörfern.
In stadtlosen Gebieten attrahieren die Dörfer als Inbegriff aller vorhandenen
Wohnstätten, die keine Einzelhäuser sind, so viel von städtischen Funktionen, als
in dem betreffenden Gebiet überhaupt vorkommt. In dem städtereichem Deutschland
dagegen — sehen wir ab von der modernen Erscheinung sogenannter Industrie-

¹⁾ Ihnen widmet eine allgemeingeographische, typisierende Betrachtung K. Hassert
(Geographieprofessor an der Kölner Handelshochschule) in seinem Buche „Die Städte“ (Bd.
163 „Aus Natur und Geisteswelt“), das dem erdkundlichen Unterricht sehr wertvollen Stoff
speudet.

²⁾ In seinen, für die Wissenschaft des Mensch-Erde-Problems bahnbrechenden Werken,
in der zweibändigen Anthropogeographie (1882/91) und in der Politischen
Geographie (1897) werden viele siedlungs- und wirtschaftsgeographische Fragen in
ihrer Abhängigkeit vom Boden mehrfach gestreift, aber doch nicht systematisch behandelt,
wie ja überhaupt in der klaren, durchsichtigen Systematik Rahels Stärke nicht gelegen ist.
Man findet bei ihm dieselben Probleme wiederholt behandelt, nur unter verschiedenen
Gesichtspunkten, wie sie sich ihm in fortschreitender Gedankenarbeit vor und nach ergaben.